Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 11 (1845)

Heft: 6

Buchbesprechung: Précis de l'histoire de la littérature française depuis son origine jusqu'à nos jours

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Précis de l'histoire de la littérature française depuis son origine jusqu'à nos jours etc. etc. par *J. J. Steck.* Berne, Coire et Leipsic. J. F. J. Dalp, éditeur. 1844. 8. (XII u. 176 S.)

Der Verf. dieser Geschichte der französischen Literatur gibt schon auf dem Titel derselben, den wir der zu großen Breite wegen nicht ganz abschreiben wollen, eine kurze Abhandlung über die Fortschritte und den Charakter der (französischen) Literatur in den verschiedenen Perioden, Notizen über eine sehr große Anzahl französischer Schriftsteller, das Datum ihrer Geburt und ihres Todes, und die Angabe der wohlfeilsten Ausgaben u. s. w., so wie er noch hinzufügt, daß er sein Buch nach den Werken der berühmtesten französischen und fremden (soll wohl heißen deutschen) Literatoren ausgearbeitet habe. Das ist ein ächt französischer, marktschreierischer Titel, der doch nichts Anderes sagt, als was sich von selbst versteht. Denn, um nur Eines zu berühren, was soll denn in einer Literaturgeschichte anders besprochen werden, als die Literatur? und wovon soll man Nachricht geben, wenn nicht von den Schriftstellern? Doch wir wollen uns begnügen, den Verf. auf die Abgeschmacktheit des Titels aufmerksam gemacht zu haben; und wir hätten die Sache gar nicht berührt, wenn wir nicht der Ueberzeugung wären, daß das Buch einer solchen Marktschreierei nicht bedarf.

In der Einleitung gibt der Verf. eine kurze Uebersicht der Entwickelung der französischen Sprache, und geht dann zur Eintheilung der Literaturgeschichte über. Er unterscheidet fünf Perioden. Die erste oder gothisch romantische geht von 1092 bis 1515; die zweite oder die Zeit Franz I. von 1515 bis 1693; die dritte oder die Zeit Ludwigs XIV. von 1693 bis 1715; die vierte oder die Zeit der Philosophie und der Systeme von 1715 bis 1789; und endlich die fünfte oder romantische Periode von 1789 bis auf unsere Tage.

Es ist freilich widersinnig, die Literaturgeschichte nach poli-

tischen und äußeren Verhältnissen zu bestimmen; aber die Franzosen werden sich ihr Siècle de Louis XIV., de Louis XV. u. s. w. nicht so leicht nehmen lassen, und Herr Steck ist, bis auf den Namen (ob auch auf den Ursprung, wissen wir nicht, da wir den Hrn. Verf. nicht persönlich kennen), durch und durch Franzose.

Jede Periode eröffnet der Verf. mit allgemeinen Betrachtungen über den Gang und den Charakter der Literatur. Da diese Bemerkungen, wie billig, für sich betrachtet, ein selbständiges Ganzes bilden, so hat sie der Verf. auch als solches bezeichnet, indem er die nachfolgenden als die Fortsetzung der vorhergehenden bezeichnet und allen einen gemeinschaftlichen Titel gibt. Dawider läßt sich nichts einwenden; der Titel selbst aber, Excurs über das Romantische (im vierten und fünften Zeitraum heißt er Excurs über das Romantische und Classische), ist nicht gut gewählt, weil er auf einen beschränkteren Inhalt deutet. In der ersten Periode spricht der Verf. nach und nach von den Troubadours und den Trouveren (den südlichen und nördlichen Minnesängern), von den didaktischen und allegorischen Romanen, von dem Lied, von der dramatischen Poesie, und von der Prosa, den Chroniken und Memoiren. Die zweite Periode handelt von der lyrischen, satyrischen und epischen Poesie, dann vom Drama und endlich von der Prosa. In der dritten Periode gibt der Verf. die Uebersicht der weiteren Entwickelung der dramatischen Poesie, und berührt sodann das ernste und komische Epos, die didaktische und satyrische Poesie, die Ode, die Fabel und Erzählung, die Idylle und die leichteren Gattungen der Dichtkunst, worauf er zur Prosa übergeht, und in besonderen Abschnitten die Moralisten, die Philosophen und die Redner, die Geschichte, die Romane und die Briefschreiber behandelt. Die vierte Periode handelt von den Encyclopädisten, von der Politik und Gesetzgebung, von der Moral und Beredtsamkeit, von der Grammatik, Logik, Poetik und Rhetorik, sowie von der literarischen Kritik, dann von den exacten Wissenschaften, der Natur-

geschichte (worin die Franzosen allerdings auch in Bezug auf die Form und die Darstellung classische Muster haben), von der Geschichte und den Romanen, durch welche der Verf. einen naturgemäßen Uebergang zur Poesie findet, die er in verschiedenen Abschnitten (Trauerspiel, Drama und Lustspiel, Vaudeville, Epos, belehrende Poesie, Lyrik und leichtere Gattungen der Poesie) in verhältnißmäßiger Ausführlichkeit darstellt. Die fünfte und letzte Periode beginnt mit der Darstellung der Beredtsamkeit, der Moral und Philosophie, der Politik und Gesetzgebung, geht hierauf auf die Geschichte (nebst Reisebeschreibung) und die Romane, Erzählungen und Novellen über, handelt sodann von der classischen Schule und deren Productionen im Drama, und kommt unmittelbar darauf zur neuen oder romantischen Schule, die nach ihren Leistungen in den verschiedenen Zweigen der Poesie und nach ihrer allmähligen Entwickelung dargestellt wird.

Aus dieser gedrängten Uebersicht ist schon ersichtlich, daß der Verf. die französische Literatur von ihrem ersten Ursprunge bis zum heutigen Tage durch alle ihre manchfaltigen Gestaltungen begleitet und kein historisch oder literarisch wichtiges Moment übergeht. Ebenso wird man bemerkt haben, daß er durch die bloße Anordnung des Stoffes schon das in jeder Periode Wichtigere vor dem minder Bedeutenden herausgehoben hat, was uns namentlich als ein Vorzug des Buchs erscheint.

In der Darstellung selbst hätten wir weniger rhetorisches Gepränge gewünscht, weil ein für Schulen bestimmtes Buch zu allererst sich einer einfachen, schlichten und wahren Darstellung befleißen sollte. Die Liebe und Begeisterung zur Literatur wird am allerwenigsten auf diesem Wege erweckt, und dann entsteht der große Nachtheil, daß die Zöglinge dadurch leicht verleitet werden, sich solche rhetorische Tiraden anzueignen, wodurch der bessere Geschmack gehindert wird, und wodurch sie, was noch schlimmer ist, daran gewöhnt werden, in hochtrabenden Phrasen alles Heil zu suchen.

Auch glauben wir nicht, daß der Verf. seine Urtheile aus

eigener Anschauung gebildet hat; sie sind dazu viel zu allgemein gehalten, und haben daher auch zu wenig Leben und Wirkung, was durch rhetorischen Schmuck keineswegs ersetzt wird.

Bei allen diesen Mängeln, die wir hier angedeutet haben, ist das Buch des Hrn. Steck doch eine erfreuliche Erscheinung, die bei tieferen und eindringlicheren Studien des Verf. noch Besseres hoffen läßt. Auch würden wir ihm den Rath ertheilen, seine Muße lieber der Literaturgeschichte zuzuwenden, als der Grammatik; für diese scheint er, wie wir in der Beurtheilung seiner Sprachlehre nachgewiesen haben, durchaus keinen Beruf zu haben, während seine Leistungen in der Literargeschichte beweisen, daß es ihm hiezu weder an Kenntnissen noch an Geschicklichkeit fehlt.

Auch dieses Werk ist von der Verlagshandlung vollkommen gut ausgestattet worden.

Der Volkssänger. Sammlung dreistimmiger Lieder für Schule, Haus und Leben; den basellandschaftlichen Schulen gewidmet. Bei Lithograph und Lehrer Brunner in Ramlisburg (Baselland).

Bei der Herausgabe dieser dreistimmigen Lieder wäre es für ihren Zweck wünschenswerth gewesen, wenn ein Theil derselben zweistimmig gegeben worden wäre, da viele Schulen nicht immer einen dreistimmigen Gesang ohne vorherige mehrfache zweistimmige Uebungen mit Nutzen ordnen können. Im häuslichen Kreis ist es noch schwieriger, ohne mehrere Familienglieder von musikalischer Bildung zu besitzen. Zweistimmig — das geht.

Dann ist auch in dieser Sammlung von vierzig Liedern nicht durch ein einziges Lied die Molltonart vertreten, die doch dem Schweizervolk so nahe liegt — man höre seine Natursänger! — und es ist, als wenn die jetzigen Herausgeber solcher Sammlungen einen wahren Widerwillen gegen Molltonarten hätten, die doch so entschieden auf das Gemüth, nicht